

Enge Verzahnung von Anbau, Baumschule und Züchtung

OBSTBAU sprach mit Erich Kiefer, Kiefer Obstwelt, Ortenberg, Dr. Walter Hartmann, Filderstadt und Dr. Michael Neumüller, Hallbergmoos

Mitten im Herzen der Ortenau liegt die Obstbaumschule Kiefer. Aus einem landwirtschaftlichen Betrieb machte Senior Josef Kiefer in den 1960er Jahren einen Baumschulbetrieb mit Obstbau. Und natürlich gehörte in Mittelbaden auch immer schon ein Teil Weinbau zum Betrieb.

Bald darauf machte die Baumschule Kiefer sich vor allem im Bereich Steinobst einen Namen. Sohn Erich Kiefer übernahm 1999 den erfolgreichen Betrieb von seinem Vater und baute ihn kontinuierlich weiter aus. Heute bewirtschaftet „Kiefer Obstwelt“ 32 Hektar, davon 14 ha Baumschule und 11 ha Obstbau; dazu kommen kleinere Flächen an Strauchbeeren, Reben und Nischenkulturen wie Kaki, Pawpaw oder Kiwi. „Alle Obstarten und -Sorten, die wir in der Baumschule anbieten, werden auch im Obstbaubetrieb angebaut. Das Obst wird dann über den Obstgroßmarkt in Oberkirch vermarktet“, berichtete Erich Kiefer beim Ortstermin. „Ware, die wir im Hofladen anbieten, kaufen wir vom Großmarkt zurück.“ Kiefer Obstwelt hat 14 feste Mitarbeiter, dazu i. d. R. einen Auszubildenden und stellt in der Erntesaison sechs bis sieben rumänische Saisonarbeitskräfte ein.

MEHR ALS BAUMSCHULE UND OBSTBAUBETRIEB

Aber was den Betrieb Kiefer besonders macht, ist der Versuchsgarten für Pflaumen und Zwetschen, der seit den 1980er Jahren bewirtschaftet wird und in dem so gut wie alle neuen, in Deutschland gezüchteten Zwetschenkone auf Herz und Nieren geprüft werden. Die ideale Kombination aus Anbau, Vermehrung und Neuheitenprüfung ist bis heute das Markenzeichen von Kiefer. Doch wie kam es dazu?

Dr. Walter Hartmann berichtete: „Als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hohenheim machte ich Ende der 1970er Jahre Befruchtungsbioologische Studien im Steinobst und war auf der Suche nach

einem Betrieb mit möglichst vielen Sorten. So habe ich den Betrieb Kiefer kennengelernt. Kurz darauf brachte ich von einer Reise nach Cacak (Serbien) die ersten der dortigen Sorten nach Deutschland mit und dachte bei mir: Das, was du dort gesehen hast, kannst du auch! Gesagt, getan. Aber keine der deutschen Versuchsstationen wollte damals meine Sämlinge prüfen. Glücklicher-

weise hatte Josef Kiefer Interesse und so ist der Versuchsgarten entstanden.“

ERFOLGREICHE ZUSAMMENARBEIT

Diese Zusammenarbeit besteht bis heute. Obwohl er nun schon seit einigen Jahren züchterisch nicht mehr aktiv ist: Auch im Ruhestand kommt Dr. Hartmann zur Ernte-



Alle Obstarten und -Sorten, die Erich Kiefer in der Baumschule anbietet, werden auch im eigenen Obstbaubetrieb angebaut. So kann er seine Kunden hinsichtlich der Anbaueignung und Anbauanforderungen bestens beraten (Fotos: Urbanietz)



Erfolgreiche Zusammenarbeit in Sachen Zwetschenzüchtung (v. re.): Dr. Michael Neumüller, Erich Kiefer, Dr. Walter Hartmann und Felicitas Dittrich beurteilen im Versuchsgarten die Vor- und Nachteile eines interessanten Zwetschenklons



Eine neue Zwetschensorte muss ein ausgewogenes Verhältnis aus Säure und Zucker haben“, ist Dr. Walter Hartmann überzeugt. „Viele Sorten werden zu früh geerntet und haben deshalb noch zu viel Säure, um wirklich gut zu schmecken.“

zeit der Zwetschen regelmäßig in den Versuchsgarten, um aus dem umfangreichen Zuchtmaterial, das er geschaffen hat, in enger Absprache mit Erich Kiefer potenzielle Sortenkandidaten zu selektieren. Erst unlängst sind mit 'Jofela' und 'Azura' zwei neue Sorten herausgegeben worden. „Viele Sorten entwickeln erst zur vollen Reife ihr Aroma, denn Zwetschen, die hartreif schmecken, haben im vollreifen Zustand zu wenig Säure, um wirklich gut zu sein und umgekehrt“, erklärte er. „Deshalb versuche ich seit vielen Jahren Überzeugungsarbeit zu leisten, dass Zwetschen in den Obstanlagen nicht zu früh geerntet werden. Unreife Früchte schrecken den Verbraucher eher ab und werden kaum zum

Zweit- oder Drittkauf animieren. So wird der Markt nach und nach kaputt gemacht.“

VERLÄNGERTER KREUZUNGSZEITRAUM

Während des Rundgangs durch den Versuchsgarten waren Dr. Michael Neumüller und seine Mitarbeiterin Felicitas Dittrich gerade dabei, die Früchte zu ernten, die aus den im Frühjahr bestäubten Blüten herangewachsen sind. Aus dessen Steinen werden die Sämlinge für die nächste Generation Zwetschensorten angezogen. Dr. Neumüller führt die von Dr. Hartmann begonnene Kreuzungsarbeit bei Zwetschen fort, zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter der TU München in Weihenstephan

und seit einem knappen Jahr privat am Bayerischen Obstzentrum Hallbergmoos. Aus diesem Züchtungsprogramm sind bereits viele Zuchtklone hervorgegangen, die derzeit in Bayern und im Kieferschen Versuchsgarten getestet werden.

In der Erntezeit kommen Dr. Neumüller und seine Mitarbeiterin alle zwei Wochen nach Ortenberg, um Fruchtproben zu ernten, die tags darauf im Labor auf ihre Qualität untersucht werden. Reife Früchte einer Kreuzung in der Zwischenzeit, werden sie von Erich Kiefer und seinen Mitarbeitern geerntet und per Post nach Hallbergmoos geschickt. „Wir bestäuben sowohl in Ortenberg als auch in Weihenstephan und Hallbergmoos“, erklärte er. „Durch die Differenz in der Blüte- und Reifezeit zwischen den beiden Standorten haben wir einen deutlich längeren Zeitraum, um Kreuzungen durchzuführen. Zusätzlich gibt uns die Zweiteilung Sicherheit, dass im Falle von Blütenfrost, Hagel oder anderen witterungsbedingten Ertragsausfällen immer noch ein zweiter Standort da ist, dem es nicht unbedingt genauso ergangen sein muss. Und bei der Beurteilung der Leistungsfähigkeit können wir in einem Jahr Daten aus zwei recht unterschiedlichen Standorten auswerten und so die besten Zuchtklone schneller selektieren.“

SELEKTIONSSCHRITTE

Die Kerne werden in Weihenstephan bzw. neuerdings in Hallbergmoos geknackt und ausgesät. Die jungen Bäume, die daraus hervorgehen, werden auf ihre Scharkaresistenz hin geprüft – ein Schwerpunkt in



Im Frühjahr gekreuzt, im Juli geerntet: Wird aus dem Kern einer dieser Früchte vielleicht einmal eine neue Zwetschensorte?



Mindestens drei Ertragsjahre sind notwendig, um valide Aussagen über den Wert eines neuen Zwetschenklons machen zu können



Wir veredeln für die erste Prüfstufe von jedem Klon drei Bäume und pflanzen sie hier auf“, erläuterte Erich Kiefer. „Bewähren sie sich nicht, werden sie gerodet und der nächste Selektionskandidat tritt an ihre Stelle. So haben wir eine ständige Fluktuation innerhalb der Anlage.“



Die neue scharkaresistente Sorte ‘Jofela’ wird in der Baumschule Kiefer ausschließlich auf die ebenfalls hypersensible Unterlage ‘Docera 6’ veredelt

der Züchtungsarbeit von Dr. Neumüller. Auf das 2,5 ha große Versuchsgelände in Ortenberg kommen dann nur die aussichtsreichsten Sämlinge, die wichtigsten Marktsorten sind dazu als Referenz eingestreut. „Wir veredeln für die erste Prüfstufe von jedem Klon drei Bäume, zum Teil auf verschiedenen Unterlagen, und pflanzen sie hier auf“, erläuterte Erich Kiefer das Prozedere. „Jedes Jahr kommen etwa 50 neue hinzu, andere, die ausselektiert wurden, werden wieder gerodet.“ Dr. Neumüller erklärte, dass mindestens drei Ertragsjahre notwendig seien, um valide Aussagen über einen Zuchtklon machen zu können. Klone, die sich bewähren, werden dann in der zweiten Selektionsstufe in größerer Stückzahl veredelt und auf weitere Frucht-, Baum- und Ertragsmerkmale hin geprüft. Während Dr. Hartmann bereits in diesem Stadium Bäume an verschiedene Versuchsstationen abgegeben hat, geht Dr. Neumüller anders vor: „Erst wenn sich die Zuchtklone an den beiden Versuchsstandorten in Bayern und Baden bewährt haben, soll in der dritten Prüfstufe eine externe Prüfung an anderen Versuchsstandorten folgen, erklärte er. „Die Besten wiederum sollen dann in der vierten Prüfstufe in größeren Stückzahlen bei Kiefer und bei ausgesuchten Betrieben in den Versuchsanbau gehen.“

EIN GEWINN FÜR ALLE SEITEN

Für Erich Kiefer ist der Versuchsgarten an sich ein Zuschussgeschäft. Aber eines, das ihm viel Freude bereitet und das beste Werbung für seinen Baumschulbetrieb ist. Denn nicht selten bringen die Züchter Fachleute zur Besichtigung in den Betrieb.

Und wenn neue Sorten herausgebracht werden, ist er mit seinem Baumangebot ganz vorne dabei. Zudem kann er mit seiner Anbauerfahrung seinen Kunden gegenüber frühzeitig valide Aussagen zu den Sorteneigenschaften und Anbauanforderungen machen.

Seine Rückmeldungen aus Anbau, Baumschule und Vermarktung (Erich Kiefer ist im Vorstand des OGM Oberkirch) wiederum kommen der Züchtung zugute, denn sie sind eine wertvolle Orientierungshilfe bei Selektion und Wahl der Kreuzungspartner. „Eine win-win-Situation für beide Seiten“, wie Erich Kiefer, Dr. Hartmann und Dr. Neumüller unisono feststellten.

GANZ NEU IM ANGEBOT

Neu im Angebot der Baumschule Kiefer sind Zwetschen auf der neuen hypersensiblen Unterlage ‘Docera 6’. Bäume auf dieser aus dem Zuchtprogramm von Dr. Neumüller hervorgegangenen Unterlage im Wuchs-

stärkebereich von ‘Wangenheims’ können in diesem Herbst erstmals in kleinen Stückzahlen abgegeben werden, größere Stückzahlen folgen 2015. „Um langfristig die Stabilität der Scharkaresistenz durch Hypersensibilität zu gewährleisten, ist ein Anbau von scharkaresistenten Sorten in Scharkagebieten nur dann sinnvoll, wenn sowohl die Sorte als auch die Unterlage hypersensibel sind“, erklärte Dr. Neumüller. Wenn nämlich die Unterlage befallen wird, steige die Gefahr, dass die Resistenz der Sorte vom Erreger überwunden wird, deutlich an. Dr. Neumüller, Erich Kiefer und Dr. Hartmann haben deshalb vereinbart, dass künftig alle hypersensiblen Sorten, beginnend mit der neuen Sorte ‘Jofela’, nur noch auf die hypersensible Unterlage ‘Docera 6’ veredelt werden. ●



Dr. Annette Urbanietz, Bonn
E-Mail: urbanietz-obstbau@g-net.de

Anzeige

Torschusspanik?!

Mit einer **Anzeige** in **OBSTBAU** treffen sie immer ins **Schwarze**



Alle Infos unter
www.obstbau.org/Anzeige schalten
oder gleich anrufen: 02306 92948-15